

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 18 (1911)

Heft: 36

Artikel: Professor Dr. Fr. W. Förster und seine Stellung zur katholischen Pädagogik [Schluss]

Autor: Seitz, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 8. Sept. 1911. || Nr. 36 || 18. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Prof. Rector Neiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die Prof. Seminar-Direktoren Wilh. Schnyder Bischöflich und Paul Diebolder, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Gohau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. Einsendungen sind an letzteren, als den Chefs-Redaktor, zu richten. Inserat-Maßträge aber an Prof. Haasenstein & Vogler in Luzern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozuglage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Lisch, St. Fiden; Verbandsklassier Hr. Lehrer Wl. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0.521).

Inhalt: Professor Dr. Fr. W. Förster und seine Stellung zur kathol. Pädagogik. — Literatur. — Zum Kapitel der Lehrer-, Schüler- und Volks-Bibliotheken. — Von unserer Krankenkasse. — Aus der Schule — für die Schule. — Pädagogische Chronik. — Inserate.

Professor Dr. Fr. W. Förster und seine Stellung zur katholischen Pädagogik.

(Joh. Seitz, Lehrer, Amden.)

(Schluß.)

III. Försters Bedeutung für den praktischen Schuldienst.

a. Dr. G. Grunwald schreibt in einer Abhandlung über „Försters Willenspädagogik im Verhältnis zur Willenspädagogik der katholischen Kirche“ (Pharus 1911. 2.) „Zur rechten Zeit ist Försters Willenspädagogik gekommen, daher ihre Zugkraft.“ So ist es. In einer Zeit, wo hochangesehene Männer wie Paulsen, Saitschick, Eucken, Dubois und andere „die Schäden der modernen Kultur“ eifrig untersuchten und einstimmig der Vorstellung der ethischen Erziehung riefen, trat der Bürcher Pädagoge mit praktischen Ratschlägen auf den Plan.

Försters Verdienst ist es, die an sich richtigen Gedanken über ethische Kultur der modernen Philosophen schulpraktisch gestaltet und damit vielfach Anregungen gegeben zu haben.

b. Welche Methode wendet er an? Beim Lesen Förster'scher Bücher werden wir immer an Herbart erinnert; in der Art, den Böblingen starke ethische Richtlinien als sichern Grundstock für das Leben und Handeln zu geben, herrscht zwischen den beiden Pädagogen eine überraschende Geistesverwandtschaft. Herbart betont immer und immer wieder, es seien dem Kinde als Gegengewicht gegen die niedern sinnlichen Forderungen große erhabene Ideen zu vermitteln. Er kam zu dieser Methode der ethischen Unterweisung durch die Lehre vom Kampf der Vorstellungen und der daraus entspringenden Lust- und Unlustgefühle. Wir stehen nicht auf dem Boden der Herbart'schen Psychologie, wohl aber müssen wir aus Erfahrung sagen, daß seine Art, den Kindern starke sittliche Vorstellungen beizubringen, musterhaft ist. Am deutlichsten spricht er sich darüber an folgender Stelle aus:

„Gebt den Knaben eine interessante Erzählung, reich an Begebenheiten, Verhältnissen, Charakteren; es sei darin strenge psychologische Wahrheit und nichts jenseits der Gefühle und Empfindungen der Kinder; es sei darin kein Streben, das Schlimmste oder Beste zu zeichnen; nur habe ein leiser, selbst noch halb schlummernder Takt dafür gesorgt, daß das Interesse der Handlung sich von dem Schlechtern ab und zum Guten, zum Willigen, zum Rechten hinüberneige; ihr werdet sehen, wie die kindliche Aufmerksamkeit darin wurzelt, wie sie noch tiefer hinter die Wahrheit zu kommen und alle Saiten der Sache hervorzuwenden sucht, wie der mannigfaltige Stoff ein mannigfaltiges Urteil anregt, wie der Reiz der Abwechslung in das Vorziehen des Bessern endigt, ja wie der Knabe, der sich im sittlichen Urteil vielleicht ein paar kleine Stufen höher findet als der Held oder der Schreiber, mit innern Wohlgefühl sich fest hinstemmen wird auf seinen Punkt, um sich zu behaupten gegen eine Stöheit, die er schon unter sich fühlt.“

Man vergleiche damit, wie A. Weber die Methode der Willensbildung Försters beurteilt:

„Förster versteht es, die verschiedenen Saiten des menschlichen Gefühls gegeneinander auszuspielen. . . . Soll eine bestimmte gute Handlung verrichtet werden, dann sträuben sich nicht alle Neigungen dagegen, sondern nur einzelne. — — Eine solche undisziplinierte Schar von Neigungen soll der Wille unter seine Unmöglichkeit zwingen. Versucht er den rücksichtslosen Despoten zu spielen, dann muß er Empörung und Niederlage befürchten. Wenn aber der Wille diplomatisch vorgeht; wenn er eine Neigung gegen die andere ausspielt; wenn er die jeweils günstigen Neigungen unterstützt: dann hat er Bundesgenossen, die ihm den Sieg erringen. Der Wille muß also zu einer gewissen Diplomatie erzogen werden, und darin scheint mir das Geheimnis der Förster'schen Erfolge zu liegen. Selbstachtung, Bewußtsein des eigenen Kraftgefühls, Ehrgefühl sind vor allem die Bundesgenossen, welche Förster seinen Böblingen an die Seite gibt.“

Wir müssen wohl beachten: Förster und Herbart reden nur von

den natürlichen Mitteln der Willensbildung. Ihre Methode scheint uns auf diesem Gebiet ganz richtig zu sein. Eine andere Frage ist die, welcher von beiden Lehrern die richtige *Stoffauswahl* getroffen. Herbart geht von klassischen Stoffen aus und will daraus eine große Zahl sittlicher Urteile herauszuschälen. Als Determinist glaubt er eben an das Spiel der Vorstellungen, die den Willen ganz bestimmt beeinflussen. Er appelliert weniger an die Erfahrungen des Böglings, sondern will Interesse wecken. Förster dagegen geht direkt vom Erfahrungskreis des Böglings aus, appelliert an seine Selbstachtung, sein Ehrgesühl, an das Bewußtsein der eigenen Kraft. Diesbezüglich scheint uns Förster, psychologisch betrachtet, über Herbart zu stehen. Denfalls birgt aber auch die Herbart'sche Ansicht wichtige Gedanken. Es ist nicht zu verkennen, daß auch Försters Methode verschiedene Gefahren bringen kann: daß durchgängige Rationalisieren ist für Kinder nicht gut; sie werden vor der Zeit altklug; sie kommen sich in Sachen des Gewissens leicht als selbstherrlich vor *et cetera*. Vom katholischen Standpunkt aus genügt weder Herbart noch Förster, nicht bloß deswegen, weil sie die übernatürlichen Mittel der Willenserziehung nicht anwenden, sondern auch nicht durch die Methode. Herbart stellt als Autorität zu sehr den Unterrichtsstoff, klassische Stücke, in den Vordergrund (Kulturstufen). Förster rationalisiert zu stark. Uns scheint der richtige Weg in der „christlichen Persuasion“ zu liegen, die vorerst das Sittengebot autoritativ durch die Kirche geben läßt, dem Kinde dann im Herbart'schen Sinne an großen Stoffen geschichtlich die Wahrheit und die Güte des göttlichen Sittengebotes erleben läßt, es aber auch nach Förster gewöhnt, seine Lebensverhältnisse nach den autoritativen Bestimmungen der Lehre zu beurteilen und gegen niedere Neigungen höhere Gedanken auszuspielen.

Wir fassen zusammen: Ein zweites Verdienst Försters liegt darin, neue Anregungen über Willensbeeinflussung durch den Gedankenkreis durch seine Methode der „ethischen Gegengewichte“ gegeben zu haben. Insofern ist er eben ein markanter Vertreter der ethischen Kultur, als er zeigen will, wie der Knabe auf einen höhern Grad der Güte zu führen ist.

c. Förster kam zur rechten Zeit; in katholischen Kreisen hatte man sich zu lange auf die Bildung des religiösen Wollens beschränkt. Man glaubte, durch Vermittlung autoritativer Gebote den Willen zu stärken und durch Übertragung dieser Lehren auf das Leben, die gesamte Lebensführung religiös-sittlich beeinflussen zu können. Da-

über wurde ein psychologisches Gesetz vielfach vergessen: das Gesetz des geistigen Wachstums, das gebietet, den Menschen bei den Elementen, den Anlagen zu fassen und sie nach und nach auf einen höhern Grad der Güte zu führen. Uns Katholiken hat Förster wieder darauf aufmerksam gemacht: der Wille des Menschen ist nur in der Anlage vorhanden und muß sorgfältig von innen heraus entwickelt werden, nicht autoritativ von oben herab. Die Autorität der Lehre ist unantastbar; aber das Kind muß ihre Güte vorerst an den niedern Lebensgebieten seines Milieus praktisch erfahren und darf erst später in konzentrischen Kreisen mit weitern Lebensgebieten bekannt gemacht werden.

Förster hat uns das geboten für das ethische Gebiet, was die Heimatkunde für das realistische Erkennen ist; er hat eine Heimatkunde der sittlichen Unterweisung geschaffen, die Elementarisierung der Willensbildung energisch betont gegenüber dem Befehlston von oben herab, der vielfach in kirchlichen Kreisen herrscht.

d. Ein modernes Problem heißt „Autorität und Freiheit“. Unsere Pädagogen reden so viel von Freiheit und Selbsttätigkeit, von dem Wert der Persönlichkeit und der Erziehung zur Persönlichkeit. Das Persönlichkeitsprinzip hat in der Pädagogik entschieden seine Bedeutung; indessen sind viele der Modernen zu weit gegangen; Linde, Zetter, namentlich aber Paulsen und Förster gingen von philosophischen Ideen aus und verirrten sich nicht auf die Abwege eines Gansberg, Gurlitt, Scharrerlmann, einer Ellen Rey, die in totaler Mißachtung der Ergebnisse der historischen Pädagogik und der Stellung des künstigen Menschen im sozialen Verband die heutige Schule „reformieren“ wollen, namentlich durch Wegschaffung alles dessen, was das Kind an Pflicht und Gewissen erinnert. Da eröffnet sich eine große Gefahr. Die moderne Kultur verlangt vor allem eine intensive Anstrengung aller Kräfte. Kräfteanstrengung ist aber unmöglich ohne Kräfteentfaltung; letztere ist nur möglich bei zielbewußter Arbeit.

Es ist das Verdienst Försters, den modernen Überreibungen des Persönlichkeitsgedankens gegenüber den Weg gezeigt zu haben, wie alle Kräfteentfaltung mit gewissenhafter Arbeit beginnen muß. Förster hat die Erziehung zur Gewissenhaftigkeit, zur Präzision auf allen Lebensgebieten betont.

e. Ein anderes Problem der modernen Zeit ist die soziale Erziehung. Studien und Lebenserfahrungen haben den großen Bürcher

die Bedeutung des Christentums auch für das soziale Erziehungsgebiet erkennen lassen. Die modernen Sozialpädagogen Bergemann, Matorp, Kerschensteiner schalten das religiöse Element aus. Das ist nicht gut. Soziale Gesinnung ist nur auf dem Boden religiöser Gesinnung möglich; ihr Fundament ist nicht der Sozialismus, sondern der christliche Solidarismus.

Förster gebührt das Verdienst, gegenüber den modernen sozialistischen und sozialeudämonistischen Ansichten auf die hohe sozial-erzieherische Bedeutung des Christentums aufmerksam gemacht zu haben.

Ergebnis: Förster kann vollauf gewürdigt werden, und seine Verdienste sind in keiner Weise geschmäleret, wenn wir Katholiken ihn weniger zur Lehrautorität stempeln, sondern nur seinen Entwicklungsgang vom apologetischen Standpunkt aus beurteilen und freudig seine vorzüglichen methodischen Ratschläge verwerten.

Nachsatz: Förster hat sich auch brieflich uns gegenüber wegen der Abschuldigung „Naturalist“ beschwert. Wir stehen nicht an, offen zu erklären, daß wir an jener Stelle in „Katholische Willenspädagogik“ den Ausdruck zu wenig seriös wählten; es lag uns absolut ferne, den Hrn. Professor und die modernen Naturalisten der Schule Rousseaus auf eine Stufe zu stellen, und es ist unsere Pflicht, solch' falschen Auffassungen entgegenzutreten. Über alles Weitere wird ein in Vorbereitung befindlicher Aufsatz völlige Klarheit verschaffen. Zum voraus müssen wir aber auch des v. Herrn Vorwurf ablehnen, ihn von oben „herab“ zu behandeln oder ihm unehrliche Motive („Skylla und Charybdis“) untergeschoben zu haben. Es ist uns lediglich darum zu tun, eine persönliche gefestigte Ansicht zum „Problem Förster“ zu gewinnen.

Literatur.

Die heilige Elisabeth von Alban Stolz. Verlag von Herder in Freiburg i. B. 17. Auflage. — 2 M.

Aus jedem Kapitel spricht die Liebe, mit der Stolz in seiner einfachen ungewollt dichterischen Sprache und Wesensart den wunderbaren Lebensgang dieser Heiligen niederschrieb, deren Gebeine einst Kaiser Friedrich II. auf eigenen Schultern vor Hunderttausenden zu Grabe trug.

Die vier Hauptabschnitte — „Das Mädchen“, „Die Frau“, „Die Witwe“, „Die Heilige“ — sind in viele kleine Kapitel gegliedert, deren jedes einzelne reich an wertvollen Betrachtungen und fesselnder Darstellung ist. Man wird von Stolz viel erwarten; aber die Erwartung wird von diesem Buche übertroffen werden. Stolz ist seines großen Stoffes würdig; von diesem Stoffe aber hat der protestantische Historiker Leo bemerkt: „Dah, wenn die Erinnerung an das edle, reine christliche Leben der hl. Elisabeth je ganz in der Nation erloschen sollte, man Germaniens Wappen zerschlagen und ihr ins Grab nachwerfen müsse.“ Stolz' hl. Elisabeth ist wirklich ein Buch für Christen, wie er es selber nennt. Daher auch die 17. Auflage. Nimm und lies!

H.